

Franca Donelli : 1935-2014

Autor(en): **Mehlin, Rosmarie**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **90 (2015)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer grossen Leidenschaft. Dass er seine Freude am kreativen Wirken mit seinen drei Enkeln teilen durfte, war für ihn besonders schön. Gerne erinnerte er sich an die glücklichen Momente, die er zusammen mit Eric, Gillian und Kevin in seinem Malatelier verbrachte.

Am letzten Tag seines Lebens übergab er seiner geliebten Frau Danielle folgende Zeilen: «Für mich existiert selbstverständlich ein Schöpfer. Eine Macht, von der her unsere grossartige Natur kommt – von welcher wir Menschen nur ein kleiner Teil sind. Letztlich gehen wir zurück in die Hand unseres Herrn. Nach diesem Leben wird mein «Selbst» weiter existieren – in einer Form, die ich weder kenne noch kennen muss. Dass es «nachher» schön, leicht, entspannt sein wird, davon bin ich überzeugt.» Wie sehr weisen diese Worte auf den gläubigen Christen hin.

Franca Donelli

1935–2014



Bild: Archiv «Aargauer Zeitung».

Von Rosmarie Mehlin, Baldingen. Sie ist Journalistin.

Eben noch hast du sie mit «ciao Franca» begrüsst. Eben noch hat sie die weisse Terrine mit der Minestrone vor dich hingestellt und vor dein Gegenüber einen Teller Spaghetti. Eben noch hat sie auf die Frage, wie es ihrer Enkelin Chiara gehe, mit einem Seufzer und mit ihrem unverkennbaren Akzent «e – sie pubertiert» geantwortet. Franca Donelli wurde am 3. Oktober 1935 in der Lombardei geboren. Als der Vater nur 27-jährig starb, zog die Mutter mit ihrem einzigen, damals zweijährigen Kind ans Meer, in ihre Heimatstadt La Spezia. Nach dem Schulabschluss arbeitete Franca zunächst als Stickerin in einem Kloster und später drei Jahre bei einer Schneiderin. Mit 23 Jahren überredeten Nachbarn sie, mit ih-

nen in die Schweiz zu kommen. Sie landete in Baden, arbeitete im Café Burger an der Hirschligasse im Service, später als Zimmermädchen im Hotel Blume. Nach einem einjährigen Abstecher als Serviceangestellte im Bahnhofbüffet Chiasso kehrte Franca reumütig nach Baden zurück, servierte acht Jahre lang im Restaurant Grenzstein. 1964 wurde sie Mutter von Caroline, die Franca gemeinsam mit ihrer geliebten Mamma grosszog. Als 36-Jährige segelte Franca beruflich in ihren Heimathafen: Am 1. November 1971 trat sie die Stelle im Restaurant Kreuzliberg an. 42 Jahre lang hat sie die Atmosphäre des Lokals wesentlich geprägt. Auch als sie vor 14 Jahren das AHV-Alter erreichte, dachte sie nicht im Traum ans Aufhören. Wir, die Gäste, waren ihre Familie. Sie hat uns umsorgt und uns ihr grosses Herz spüren lassen. Die einen mehr, andere etwas weniger. Ja, Franca hatte durchaus auch ihre ruppige Seite. Sie liess die Umgebung spüren, wenn ihr etwas nicht in den Kram passte; da konnte ihre Wärme recht ordentlich zum Brodeln werden. Umso wohltuender war es, wenn die Temperatur wieder stimmte. Ihre Italianità war eben die einer typischen Mamma: eine starke Frau mit grossem Herzen, stolz, fröhlich, temperamentvoll, zupackend, energisch. Und tapfer war sie, biss auf die Zähne, wenn das Lokal voll war und ein schwerer Gichtanfall sie quälte. Manchmal aber liess sie einen ihre Traurigkeit spüren, schluckte die Tränen hinter. Denn auch Franca war nicht von harten Schicksalschlägen verschont geblieben. Dass ihre Tochter Caroline psychisch äusserst labil war, bereitete ihr über viele Jahre hinweg grossen Kummer. Äusserst schmerzlich für Franca war der Verlust ihrer Mutter 1998, ihrer Tochter Caroline 2007 und ihrer Padrona, der Signora Giacomelli, 2010. Geblieben ist ihr der Sonnenschein nicht nur in dunklen Tagen: Carolines Tochter, die heute 15-jährige Chiara, die bei Pflegeeltern im Bernbiet lebt. Eben noch hast du die stattliche Erscheinung – immer picobello frisiert, geschminkt, gekleidet – mit «ciao Franca» begrüsst. Eben noch hat sie dich mit deinem Namen oder «ciao cara» zurückgegrüsst. Eben noch hat sie auf einem kleinen Block Menü, Vino und Caffè addiert.

Eben noch hast du deine Jacke angezogen und «arrivederci Franca» gerufen ... Franca fehlt uns jetzt schon. Mit ihrem Tod ist Baden ein grosses Stück grauer, trister, ärmer geworden. Sie, die Italienerin, hat Baden zu ihrer und vielen von uns das «Chrützlibärg» zur zweiten Heimat gemacht. Das war ein grosses Geschenk: Grazie mille, Franca!

Klaus Streif

1940–2014

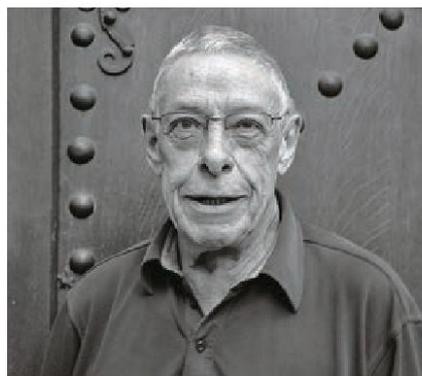


Bild: Privat.

Von Hans Fahrländer, Baden. Er war während eines Vierteljahrhunderts Kollege von Klaus Streif beim «Badener Tagblatt» und bei der «Aargauer Zeitung».

Am Ende war der Krebs stärker. Klaus Streif ist 2014 im Alter von 74 Jahren an dieser heimtückischen Krankheit gestorben. Bis fast zuletzt war er an öffentlichen Anlässen in Baden präsent, allerdings schon stark gezeichnet von seiner Krankheit. Doch sich verstecken oder gar vorzeitig kapitulieren – das wäre nicht seine Art gewesen.

Klaus Streif war ein Ur-Bademer, ein «Haldebueb», wie er stets betonte. Er wurde im zweiten Kriegsjahr an der Kronengasse 7 als fünftes und jüngstes Kind von Louis und Anna Streif-Meier geboren. Nach der Bezirksschule trat er nach dem Willen des Vaters eine Lehre als Maschinenschlosser bei BBC an, übte diesen Beruf aber nur kurze Zeit aus. Er strebte nach Höherem – im wörtlichen Sinn: Er wollte in die Luft. Bereits mit 21 erwarb er das Privatpilotenbrevet und wurde Beamter beim Amt für Luftverkehr auf dem Flughafen Kloten. Nach fünf Jahren wechselte er als Einsatzleiter zur Schweizerischen Rettungsflugwacht. Die Liebe zur Luftfahrt bewahrte er ein Leben lang.

Klaus blieb ein unruhiger Geist, stets auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Anfang der 1970er-Jahre lockten